



Im Wespennest stochert man nicht herum!

Regelmäßig nerve ich meine Kinder mit pädagogischen Geschichten wie: fass die heiße Herdplatte nicht an, du wirst dich verbrennen, Fahr nicht mit Fahrrad ohne dich festzuhalten, sonst fällst du runter, stachele nicht in einem Wespennest rum, sonst stechen sie dich.

Sie haben immer eine Antwort parat, meist drehen sie die Augen. Ich weiß sehr wohl, dass sie selbst anfassen müssen, selbst runterfallen und selbst gestochen werden. Einem Erwachsenen müssen sie so etwas nicht sagen, der weiß es schon, der hat eigene Erfahrungen. Oder er ist, wie meine Frau so sagt, stark schwachsinnig. Sie meint damit mich.

Auf dem Balkon haben sich jetzt im Frühjahr Wespen angesiedelt. Sie sitzen unter dem Dach und als Eingang haben sie sich ein Astloch eingebildet. Eine Woche hat es gedauert, bis ich sie, Stechviecher, entdeckt habe. Ich mache mir Sorgen um meine Kinder sowie meine Frau, also eröffne ich hiermit Frontalangriff gegen die gelbschwarzen wütenden Insekten. Ich will allerdings erst mal nicht den Spray benutzen, da ich ein Ökologe Amateur bin, und ich Sympathie zu der Natur habe.

Ich beobachte das Einflugloch ins Nest (es in diesem Fall Eingang zu nennen ist Unsinn, weil das Handbuch sagt, dass die Wespe ein fliegendes Insekt ist), das sich etwa zwei Meter über mir befindet. Insekten melden in regelmäßigen Abständen ihre Ankunft und Abflug. Kommunizieren kann ich mit ihnen wahrscheinlich nicht, als kleiner Junge versuchte es ein mal, aber ich endete deutlich geschwollen. Man muss sie hart und uneinsichtig behandeln, schließlich sind es schädliche Insekten, und sie haben stechende Ärschlein.

Ich weiß nicht, was in mich gefahren ist, irgendwie fiel in meine Hand ein Stock. Ich näherte mich umsichtig dem Loch im Dach und aus einem unerklärlichem Grund stocherte ich darin herum.

In diesem Moment kapierte ich es. Sobald ich den Stock rausziehe, sterbe ich in der Schlacht. Und es ist mir klar, wer gewinnt. Ich lasse also den Stock - Stock sein, und die Wespen - Wespen sein. Allerdings befindet sich jetzt unter dem Holzdach eine hässlichen Holzantenne.

"Schau zu, dass du diesen Scheiß wegmachst!" lautet schicksalhafter Urteil meiner Geliebten. Ich habe keine Ahnung, was sie an einem Stück Holz stört ... Die Kinder können nicht ran, die Wespen können nicht heraus. Alles ist wie es sein sollte. Aber ich liebe ja meine Frau ...

Ich klettere die Leiter hoch zum verstopften Einflugsloch. Ich höre ein Summen. Starkes, böses Summen. Mörderisches Summen. Ich weigere mich, den Stock zu entfernen, weil mir die Wespengripens etwas weh tun könnten. Was nun? Ich haue ab, die Leiter herunter, und nehme einen Besen in die Hand. Ich entferne den Stock aus der Ferne, und werde dabei in der Sicherheit sein.

Es war ein Irrtum...

Ich hole aus. Besen pfeift durch die Luft. Schlägt am Stock an. Stock fällt. Eingang ist frei. Die Zeit ist stehen geblieben.

Ich sehe nach oben und habe das Gefühl, dass sich die Öffnung in der Dachkonstruktion monströs vergrößert hat, es sieht aus als würde durch das Loch im Dach ein überfressener Hippo durchpassen.

Mit offenem Mund beobachte ich exzellente Aktion zweier gelbschwarzen Bestien, die mit dem Rücken zueinander durch den Eingang springen, während des Sprungs das Ziel orten, synchronisiert mit den Flügeln flattern, und Körper am Körper dem Tod entgegen fliegen. Wespenkamikadze.

Sie nehmen Geschwindigkeit an, als hätten sie einen Turboantrieb. Schreck hat meine Füße auf den Boden geschmiedet. Ich sehe, wie sich in ihren Augen eisige

Ruhe spiegelt, Entschlossenheit und der erwartete Erfolg der Aktion. Etwa drei Meter vor mir ändern sie den Kopfflug in den Hinternflug. Sie rasen mit den Ärschlein voran und ziehen ihre Stacheln. Tropfen des Gifts glänzen in der wärmenden Frühlingssonne.

Dann kam der Schlag. Mein Wangenknochen unter dem linken Auge hat sich verbogen, und der Stachel hat mich im Gehirn gekitzelt. Wespen opferten ihr Leben, und gewannen. Was danach geschah, daran kann ich mich nicht gut erinnern, nur wage sehe ich meine tapfere Frau, die mit der Eleganz ihr eigen ein Wespenschlachthof organisiert. Mit einem nichtökologischen Spray.

Als ich aus der Bewusstlosigkeit erwachte, sehe ich mit einem Auge meine Geliebte, wie sie mir ein kaltes Tuch auf das legt, was mit meinem Gesicht passiert ist.

Mit dem anderen Auge sehe ich nichts. Die Kinder sind verängstigt und weigern sich, ihr Zimmer zu verlassen. Der drei Monate alte Sohn lächelt mich zuerst an... seitdem weint er. Anscheinend wird er vor Angst noch lange in die Windel machen.

"Nicht nur, dass du dich wie ein Dementer benimmst, du siehst jetzt schon auch so aus!" hat meine Frau mein Kampf mit den Insekten zusammengefasst.

Am nächsten Morgen im Bad, gebe ich ihr Recht. Ein mongoloider Frankenstein starrt mich an, und sagt leise zu mir: "Im Wespennest stochert man nicht rum!"

[Weitere Kurzgeschichten von Rene Melichar HIER.](#)